

Engagement als Schlüssel zum Erfolg

Ein hohes gesellschaftliches Engagement fördert nicht nur die private Vernetzung, sondern auch die lokale Wirtschaft.

Über 80 Prozent der Oldenburger Münsterländer geben in einer Befragung des Berlin-Instituts an, gemeinschaftlich aktiv zu sein, überwiegend in den zahlreichen Vereinen – das sind 20 Prozentpunkte mehr als im deutschen Mittel. Auch die Kirche spielt dabei noch eine große Rolle. Weit über ihren Kernbereich hinaus, engagiert sie sich im Sport, in der Schule oder in bürgerschaftlichen Projekten. Jeder Dritte setzt sich aktiv im kirchlichen Bereich ein. An der Müritz, einer mecklenburgischen Vergleichsregion der Studie, wo Religion kaum eine Bedeutung hat, tut das nur jeder Zehnte. Privat organisierte Vereine, die im Osten Deutschlands vor der Wende die Ausnahme waren, haben längst nicht den Zulauf wie im Oldenburger Münsterland. Zum Teil sind sie sogar nur über Beschäftigungsmaßnahmen entstanden und bauen damit nicht auf einem ehrenamtlichen Engagement aus Eigeninitiative heraus auf, wie es in Westdeutschland überwiegend der Fall ist.

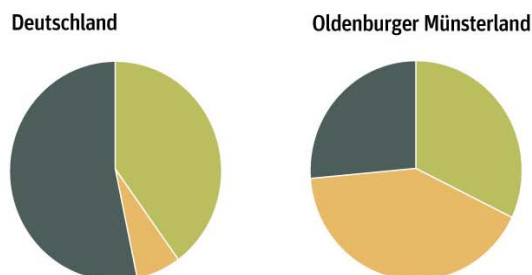
Das freiwillige Engagement gehört zum Leben dazu

Engagementpotenzial bei bereits Engagierten in Prozent, Deutschland 2004, Oldenburger Münsterland 2008

(Datengrundlage: Freiwilligensurvey 2004; für das Oldenburger Münsterland: Ergebnisse der Befragung)

Zum weiteren freiwilligen Engagement bereit

- Ja
- Vielleicht
- Nein



Ein großer Teil der Befragten im Oldenburger Münsterland ist bereits freiwillig engagiert – häufiger als der durchschnittliche Bundesbürger. Zudem finden sich nur wenige Befragte, die eine zusätzliche ehrenamtliche

Tätigkeit ablehnen würden. Sie wachsen mit einer Vielzahl von Vereinen und Organisationen auf, die als Netzwerke im sozialen und wirtschaftlichen Bereich dienen.

Das Oldenburger Münsterland zählt zu den wirtschaftlich erfolgreichsten Regionen ländlicher Gebiete in Deutschland. Ein Grund dafür ist die hohe Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger, sich für das Gemeinwohl zu engagieren, heißt es in „Land mit Aussicht“, einer neuen Studie des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung.

Die Analyse der Studie erlaubt wichtige Aussagen über die Zukunftsfähigkeit ländlicher Regionen in einer insgesamt schrumpfenden Gesellschaft. Ländliche Regionen werden in wachsendem Maße an Bevölkerung verlieren. Chancen auf eine nachhaltige demografische Entwicklung haben vermutlich nur Gebiete, die über besondere endogene Potenziale verfügen: Über attraktive Naturräume mit touristischen Reizen, eine besonders wertschöpfende Landwirtschaft oder neue Wirtschaftszweige, die nicht auf die unmittelbare Nähe zu Metropolen angewiesen sind. Vor allem aber brauchen diese ländlichen Regionen aktive, kreative und selbstbewusste Bürger mit neuen Ideen. Weit mehr als urbane Zentren, die ihre Bewohner einfacher und preiswerter mit öffentlichen Leistungen versorgen können, sind ländliche Räume auf das Engagement der Bürger angewiesen, die es schaffen, wirtschaftliche und soziale Belange miteinander zu verknüpfen.

Der Erfolg des Oldenburger Münsterlandes, der unter anderem auf der Solidarität der Bürger untereinander und auf einer starken Verbundenheit beruht, lässt sich somit nicht eins zu eins auf andere Regionen übertragen. Aber die Grundprinzipien des Erfolges – soziale und familiäre Netzwerke, geschlossene wirtschaftliche Wertschöpfungsketten, positives Selbstbild – sind auch anderswo notwendige Grundbedingungen für eine Entwicklung. Die Erkenntnis, dass eine Entwicklung im ländlichen Raum ohne das Engagement der eigenen Bürger unmöglich ist, könnte mehr Klarheit schaffen, welche Regionen in Deutschland überhaupt in der Lage sind, eine wirtschaftliche und demografische Stabilität zu erreichen.

Weitere Ergebnisse der Studie „Land mit Aussicht“ finden Sie im Internet unter www.berlininstitut.org. Für Fragen und Interviews stehen Ihnen Dr. Reiner Klingholz unter 0 30 - 31 01 75 60 sowie Marie-Luise Glander und Iris Hoßmann unter 0 30 - 31 01 68 35 zur Verfügung.

Dieses Projekt wurde unterstützt von:

GERDA HENKEL STIFTUNG
HEIDELBERGCEMENT